

Wilhelm Salber

Däumlinge auf der Bildungshalde

Rettungsengel „Bildung“?

Ich kenne eine Reihe guter Lehrer und Therapeuten. Sie sind gut, obwohl der hoch gepriesene Bildungsbetrieb ihnen dabei nicht hilft. Denn hoch steigt der Rettungsengel „Bildung“ über das deutsche Land. Retter aus Not, Klage, Demographie, Zukunftsängsten, Schuldenberg. Doch es scheint ein Engel der Parteiwerbung zu sein, an den sich nur Trostgebete richten. Trost angesichts langer Klagelisten. Zu wenig Absichten, zu wenig Abschlüsse, zu wenig soziale Gerechtigkeit, zu wenig gemeinsames Lernen, zu wenig, zu wenig... Also mehr Bildungs-Prozente; leider sagt keiner, was denn Bildung dabei überhaupt ist. Gerede ohne Qualitäten.

Bildung scheint so simpel und vernünftig, ist es aber nicht. Ohne empirische Psycho-Analyse, ohne Qualitäts-Angaben, wie Bildung und Umbilden und Verbilden schmecken, ohne seelische Gegenrechnungen, ohne Kontext von Kultur-Bildern ist die Wirklichkeit der Bildungs-Kultur kaum zu verstehen.

Anhäufungen der Bildungshalde

Die großen Bildungs-Sprüche heute kommen von einer Bildungshalde, auf der sich der alte Müll von Abstraktionen und Symptom-Kurieren nebeneinander angehäuft hat: Leistung, Fortschritt, Integration, Vollbetreuung, Individualität, Evalu-



ation. Und dazu: mehr oder weniger Stunden, Prüfungen, Gebühren, Kontrollen, Zuschüsse. Zahlen, Zahlen, nur wenig verständliche Zusammenhänge im Bereich der Bildungs- und Umbildungsprozesse. Der Zustand wird kaum in Beziehung gesetzt zu einem Kultur-Bild der Gegenwart – zu Unselbstständigkeit, Desinteresse, Überschuldung, zum Ruf nach dem Versorgungs-Staat, zu Rücksichtslosigkeit, Überempfindlichkeit und Ressentiment.

Unbewusstes Verdrängen, unbewusstes Eindringen

Was spielt sich an Schulen, Universitäten wirklich ab, das mit Bildung zu tun haben könnte? Was wird beachtet, worüber wird nicht gesprochen, welche Phänomene werden nicht befragt? Wir geraten hier in ein Gewühl unbewusster Produktionen, in dem die unerledigten seelischen Bildungsprobleme spürbar werden: viel Gereiztheit, wenn die eigene Unselbstständigkeit spürbar wird; Stille und Lähmung, ein gemeinsames Nicht-Lernen bei Lehrenden und Lernenden. Teilnahmslosigkeit neben Rücksichtslosigkeit aus Verzweiflung, unter dem Druck von Leistungszwang und Demonstration von Besserwissen. Unzusammenhängendes Material, mehr oder weniger sogar gewollt, weil es Beliebigkeiten fördert. Woher die Fruchtlosigkeit der Diskussionen, hunderter Expertenkommissionen, der Gipfeltreffen? Was wird da verdrängt, was drängt sich da ein?

Die uns geläufigen Abstraktionen zum Thema Bildung sind Verkürzungen, „abgezogene“ Allgemeinplätze. Sie überdecken die mehr oder weniger unbewussten Trugbilder unserer Kultur. Die Phänomene dagegen zeigen, dass Bildung regiert wird von einem biblischen Babelturm; Bildung hat sich abgewandelt zu einer Ausbildung von Lehrlingen, die für einen Babelturm globaler Spekulation arbeiten sollen. Das verdrängt zu viel Menschliches, allzu Menschliches und damit wird ein unbewusstes Eindringen des vermeintlich Beseitigten provoziert: in diffusen Ängsten, im Unwesen von Kobolden und im Aufrufen von allzuvielen Absicherungen und Kontrollen. Dem großen Kreis der Kultur gegenüber sind Verkürzungen des Verstehens und Symptombehandlungen

an die Macht gekommen. Gegen eine seelisch notwendige Entwicklung des Verstehens stellt sich eine Verkürzung des Verstehens, die belastet ist mit Überkontrolle, Formalisierung, Bürokratie, Überversicherung, Verdeckungen, Verlagerungen, Dämpfungen, Betriebsamkeit. Die ersticken andere seelische Produktionen.

Alltagskultur weiterentwickelt zu Bildungskonzept

Wie lässt sich anders an Bildung herangehen? Woher neue Kategorien statt der Abstraktionen unserer Bildungshalde? Woher kommen lebendige Bilder von Bildungen? Was meint dabei Ganzheit, Lernen, Bildung überhaupt? Wie entfalten sich Wirkwelten, welche alltäglichen Werken gleichen, die uns viel bedeuten? Auf welche Entwicklungen kann sich unser Blick richten, über den Tellerrand von Zahlen, Absichtserklärungen, Symptombildungen hinaus? Auf welche Qualitäten?

In der Grundschule werden die Kinder oft noch bewegt durch alltagsnahe Fragen und Hantierungen. In den höheren Klassen und auf der Universität nimmt die Selbstständigkeit durch Gleichmachen und Überversichern Schritt um Schritt ab. Gegen die großartigen Abstraktionen fallen die Qualitäten des Alltags weg. Aber man muss den Alltag etwas genauer ansehen und analysieren, dann gelangt man zu einer Analyse der Überlebenskunst seelischen Existierens; das hört auch bei Schülern, Lehrern, Studenten und Professoren nicht auf.

Die Analyse zeigt, was alles zum Überleben und Sich-Entwickeln gehört. Ungeschlossenheit und Tendenz zu Geschlos-

senheit, Bedeutungskreise, dramatische Auftritte, Umsatz, Transformationen, Übertragungen. In diesen Prozessen wird Natur weiterentwickelt zum gemeinsamen Kunstwerk der Kultur (Hobbes; Herder).

Ohne gemeinsame Werke gibt es für die Menschen kein Überleben; dass vieles fragmentarisch, ungeschlossen, unperfekt ist, gehört dazu. Genauso aber, dass es auch verbindliche Maßverhältnisse, Lebensmuster und Lebensbilder dabei gibt, wie Märchen und Mythen zeigen. Gemeinsame Gestalten oder Bilder kommen nicht durch Bereinigen und Abstrahieren zustande, sondern indem etwas verstanden und durchgemacht wird; indem es durchlitten wird bis zur Verkehrung oder Selbstironie. Bildung entsteht aus diesem komplexen Verstehen in Entwicklungen und nicht aus der Verstehensverkürzung durch Schlagworte. Nur indem sie diesen ganzen Prozess aufgreift und belebt, stellt sich Bildung als ein Entwickeln-Können heraus, das die akuten Probleme der gegenwärtigen Alltagskultur weiter trägt und umgestaltet, zu einer Lösung bringt.

Wirk-Bilder modellieren universale Verhältnisse

Bildung als Entwicklung lässt sich nur ansprechen von den seelischen Erlebensqualitäten her, die der Dramatik von Verwandlungs-Komplexen entstammen: Qualitäten der Wirkung von Trennen und Wiederfinden, von Freiwerden und Bestimmtwerden, von Qualitäten der Selbstkonkurrenz. Unsere Erlebensqualitäten sprechen aus, wie wir hier bewegt werden – oder auch gebildet werden – durch Störungen, Un-

behagen, Gereiztwerden, Hoffnungen, Versprechungen, Abwandlungen. Diese wirk-lichen Produktionsprozesse müssen von den Bildungseinrichtungen aufgegriffen und geformt, nicht abgeschnitten oder unterdrückt werden. So wie aus der ersten Strophe sich eine umfassende Dichtung weiterentwickelt, wie auf den ersten Akt weitere Drehungen und Wendungen eines Dramas folgen müssen. So wie ein Werk sich entfaltet von einer Vorgestalt zu einem ganzen Räderwerk, das in der Wirklichkeit funktioniert. Für Sigmund Freud



war Entwicklung eine Übersetzung infantiler Polymorphie in ein entschiedenes Kulturbild.

Die Umwandlungsprozesse sind keine Angelegenheit in einem mysteriösen Inneren. Die Verwandlungen von Erleben und Verhalten werden durch Bedingungen und Maßverhältnisse der ganzen bildhaft-bildenden Wirklichkeit bestimmt. Für Goethe sind es Übergänge dieser Wirklichkeitsverhältnisse, die die Farbenlehre des Seelischen bestimmen: die Sprache der Natur wägt sich in einem Hüben und Drüben, Oben und Unten, Zuvor und Danach – dabei bildet sich ein Wirken, ein Widerstreben, ein Tun, ein Leiden, ein Mehr, ein Weniger, eine Symbolik für viele analoge Gestaltbildungen. (Vorwort zur Farbenlehre)

Bildungs-Kultur als Überlebenskunst

Bildung lässt sich ansprechen in Erlebensqualitäten und Wirkungsverhältnissen als Überlebenskunst von kompletten seelischen Werk-Bildern. Bildung ist Überlebenskunst zwischen oben und unten, Sehnen und Widerstreben, Tun und Leiden. In den seelischen Unternehmen wird immer ein Bild von Heldenmut, Opfer, Zauberei, oder von Bollwerken durchgliedert. Bildung ist „ganzer“ als einzelheitliches Abfragen oder als Prüfungsziffern oder Informationen. Es sind wirklich lebendige Bild-Ganze, die „ganzer“ sind als Einzelmotive wie Leistung, Fortschritt, Zweckmäßigkeit, Gleichheit – die sind nur Stückwerk für den Babelturm 2010.

„Ganz“ ist Bildung paradoxerweise nur im Werden, in Entwicklungen, Übergängen, als Tätigkeit, die Zeit dafür hat,

seelisches Leben ins Werk zu setzen (Überlebenskunst und Entwicklungen lassen sich wie ein „psychästhetisches Happening“ verstehen), Bildung wird „ganzer“ durch Aufstören, Staunen, Fragen, Mitbewegen, Verweilen. Dann zeigen sich auch Märchen und Mythen als Strukturierungsprozesse in Geschichte, Literatur, auch in Physik und Mathematik.

Zur menschlichen Bildung gehört, dass wir uns auf die Paradoxien des Lebens einlassen können (Leiden-können, Methodisch werden, Verrücken von Bildern, Ins-Werk-setzen). Überhaupt einmal auf Kategorien und Entwicklung als Methode achten.

Bildung vollzieht sich nur in konkreten Metamorphosen. Das prägt das Geschehen der Alltagskultur genauso wie das Lehren und Lernen an Schulen und Hochschulen. Dabei treten notwendig andere Kategorien des Bildungsprozesses in den Vordergrund: Ganzheit-Glied-Verhältnisse, Drehfiguren, Transformationen, Gestaltanalogien, Konstruktionsprobleme, Witz, Paradoxien, Fragmentarisches, Ergänzungen – daraufhin lässt sich Unterrichten, Beeinflussen, Lehren und Studieren ausrichten.

So gesehen ist Verstehen von Kultur „ganzer“ – mehr und anders – als das Verstehen und Lernen von Einzelworten. Beschreiben ist mehr als Feststellen; es ist Übergang zu den grundlegenden Kategorien seelischer Wirkwelten – zu Aneignen, Einwirken, Abwehren, Auflösen. Diese Prozesse tragen die Vorgänge, die in Regelmäßigkeit, Durchhalten, Aufmerksamkeit zum Ausdruck kommen.

Für den Umgang mit den märchenhaften Bildern der Wirklichkeit ergeben sich dabei methodisch vier Fragerich-

tungen. Welches Wirkbild einer Kultur stabilisiert oder behindert, was Menschen an Bildung leiden können? In welchen bewussten oder unbewussten Umgangsformen mit der Wirklichkeit lässt sich ein gemeinsames Werk von Lehrenden und Lernenden betreiben – was sind überhaupt die Methoden der Lebensführung dabei? Wie wird Wendung zum Ganzen fertig mit den Vereinfachungen von Einzelstücken und Abstraktionen (Nürnberger Trichter)? Und schließlich: Welche staatliche Organisation von Bildung ist seelisch erträglich, welche unerträglich – wodurch wird geregelt, dass sich etwas nicht verkehrt, dass Unliebsames nicht verdrängt wird, dass Entschiedenheit zum Zuge kommen kann?

Däumlinge überschreiten die Bildungshalde

Das Entwicklungskonzept einer Bildung, die sich nicht in den babylonischen Turm einsperren lässt, kann in Gestalt eines Verwandlungs-Märchens dargestellt werden. Im Märchen vom kleinen Däumling und seinen sechs Geschwistern oder Schülern, die sich in eine globale Riesenwelt hinein bewegen müssen. Überlebensnot zwingt sie auf eine Reise; und Reise hat immer die Bedeutung von Sinnbildung. Bei dieser Reise hat ausgerechnet der Jüngste die Führung, die Übersicht, die angemessene Methode, die Lösung. Er folgt dem Ruf der Wirkwelt und wagt sich in seiner Entwicklung an die bedrohliche Welt eines Riesenunternehmens heran. In ihm können die Geschwister nur überleben mit genauerem Hinsehen, mit Fragenstellen, mit Austauschmethoden, mit Entschiedenheit für neue Risiken und neue Welten. Auf dieses Ganze einer Verwandlungs-Reise ist morphologisch bezogen, was

passend ist, was stabil ist, was beweglich, was vergleichbar, was maßgerecht ist für ein neues Überlebensbild (Ganzheit-Glied-Beziehung).

Demgemäß führt die Reise über die Berge, zu denen sich der alte Bildungsschutt angehäuft hat. Der Däumling mit seinen Siebenmeilenstiefeln geht weiter, als wieder alles beim alten zu sein scheint: er will frei „für sein eigenes Fortkommen“ sorgen. Er dreht an den Verhältnissen der Wirklichkeit weiter, auf neue Entwicklungen hin.

Für die elementaren Märchen-Gebilde des menschlichen Lebens ist Bildung immer Überlebenskunst. Bildung ist nicht fertig, sondern im Werden, ausgerichtet auf das tragikomische Menschenwerk, das wir als Kultivierungsprozess bezeichnen. Bildung ist ein Blick in die Weite und immer auch eine Reise in neue Welten. In den „jüngsten“ Däumlingen erneuert sich für die Bildung immer wieder das riskante und leidvolle, aber auch fruchtbare und reiche Werk von Prometheus. Ohne Seelenrevolution wird nichts aus der Zukunft „Bildung“.